



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Morgenbetrachtungen

1996

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.37.10

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-22609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-22609)

Bischof Dr. Reinhold Stecher:

1

Morgenbetrachtungen , (Woche vor Pfingsten 1996 , 2 Minuten )

1)

Es muß auf einem der Flachdächer Jerusalems gewesen sein , über die abends der Wind vom Mittelmeer heraufstreicht . Es war schon dunkel . Bei Christus saß Nikodemus , der Ratsherr : Ein " Ängstlicher ( darum kommt er bei Nacht ) , ein Gebildeter , ein Zweifler , ein Angerührter , ein Sucher - aber noch kein Glaubender .

Zu dem sagt der Herr : " Der Wind weht , wo er will; du hörst sein Brausen . Aber du weißt nicht , woher er kommt und wohin er geht ... " Wind " heißt in der hebräischen Sprache " ruah " . Die "Ruha Gottes " ist der Heilige Geist . Christus spricht vom Geist .

Du weißt nicht , woher er kommt und wohin er geht . Der Wind , der über das abendliche Jerusalem weht , kommt aus der Unendlichkeit des Meeres im Westen , streicht über die Dächer und weht hinüber in die Unendlichkeit der Wüsten im Osten .

Das ist der Heilige Geist zu allererst : Eine Kraft , die aus der Ewigkeit kommt und in die Ewigkeit weht . Er will ja die Welt heimholen . Er ist unsichtbar und doch wirklich . Er ist ein Geheimnis . Es ist nicht leicht über ein Geheimnis zu reden , weil uns die Sprache versagt . Aber diese "ruah Jahwë" ist ein hilfreiches Geheimnis , ein tröstendes Geheimnis . Er kann uns in diesen Tagen vor Pfingsten auch helfen zu ahnen , was er ist ...

2)

Vor einiger Zeit wurde in einer Sportsendung des ORF ein sehr berühmter Segler interviewt . Er hat gestanden , daß es schwierig sei , auf einem See wie z. B. dem Gardasee die aus verschiedensten Richtungen kommenden Winde einzuschätzen . Alle gute kondition und alles technische können alleine nütze nicht viel , wenn <sup>nicht</sup> man dieses Feingefühl für die Luftströmungen entwickle ...

Wie hat der Herr zu Nikodemus in jener abendlichen Diskussion gesagt ? " Der Wind weht, wo er will . Du hörst sein brausen . Aber du weißt nicht , woher er kommt und wohin er geht .." Das ist eine Aussage über dne heiligen geist , die man immer wieder ernst nehmen muß . Auch wir müßten feinfühlige Segler sein , die ein Gespür dafür entwickeln , wo de rGeist da ist wo er her kommt . Diese Feinfühligkeit ist eigentlich die Gabe der Weisheit und des Verstandes. Manchmal weht er mir aus dem Wort eines Papstes entgegen undmanchmal aus dem eines Kindes. Manchmal spüre ich ihn im Protest eines zu recht Enttäuschten , und manchmal weht seine erfrischende Brise aus einer Aktion der Nächstenliebe . ein anderesmal faßt mich ein Windstoß des Geistes bei einem Wort aus der Heiligen Schrift , das mich trifft , und wieder rein anderesmal weht er durch die Zeilen eines theologischen Werkes oder aus einem ergeifend~~en~~ religiösen Kunstwerk oder aus dem spiel einer Orgel ...

Segler müßten wir sein , feinfühlige Segler , die lauschen und warten und die die winde beurteilen können . Wir müssen immer auf dne geist warten . Der Heilige geist ist nämlich kein Außenbordmotor , den wir einfach einschalten können und dann abbrausen. Der geist weht , wo er will .

3) Wer mit einem Segelboot fährt oder mit einem windsurfer-eins gilt immer gleich .Mit dem Mast allein kommt man nicht weit . Das Segel muß gehißt werden .

Wer den Geist Gottes einfangen will , muß auch das Segel hissen . Weder der Mast der Intelligenz, noch der Tüchtigkeit , noch der Bildung , noch des messerscharfen kritischen Geistes - sowichtig das alles sein mag - für das Erfülltsein vom Geist her langt es nicht . Wer den Geist Gottes empfangen will , muß ein Segel aufziehen . Das Segel ist das Gebet . Mit ihm entfaltet sich die Sehnsucht und das Vertrauen der Seele , und diese Geste des guten Willens fängt den Geist ein . Da kann er ansetzen , bei dem gehißten segeln . Darum werden wir vor dem Tag vor Pfingsten aufgefordert , das Segel des Gebetes aufzuziehen . Dieser Appell ist nicht irgendeine Frömmigkeitsübung . Dazu hat Christus selbst aufgefordert, Darum haben die Jünger in den Tagen vor Pfingsten gebetet . Ohne dieses Gebet hätte der Sturm ihre Herzen nicht erfaßt .

Wer echt und aus ganzem Herzen betet , der nimmt Abschied von der Manie des Zeitgeistes, daß alles machbar und manipulierbar sei . Das ganz Große und Entscheidende im Leben , das Finden von Sinn und Glück und Erfüllung und Klarheit - das ist nicht einfach eine Angelegenheit gut funktionierender grauer Zellen im Gehirn . Das alles ist Geschenk . Und darum muß man das Segel des Gebetes aufspannen , wenn man das belebende Wehen des Geistes erfahren will , - das Segel der Frömmigkeit - weit, bereit, demütig und hoffend ...

4) Einmal hat mich der Zufall an einen großen See geführt , dessen anderes Ufer im blauen Dunst kaum sichtbar war . Anscheinend war man dabei , sich auf eine Regatta vorzubereiten . Es lagen viele Boote am Ufer. Es war ein wunderschöner Morgen . Aber zunächst war es völlig windstill . Der See war spiegelglatt und die bunten Segel hingen schlaff von den Rahen .

Und während ich noch dort war, fuhr auf einmal die Brise über den See . Es war ein wunderschönes Bild , wie sich die Segel wölbten und mit Wind füllten und die fröhliche Fahrt begann - hinüber zum blauen Ufer . Und an der Spitze der schnittigen Boote schäumte gleich eine Bugwelle .

Wer mit dem Heiligen Geist fährt , muß mit einer Bugwelle rechnen , mit der Bugwelle gegen die Wellen des Zeitgeistes, der Primitivität , der Platttheit . Er wird gegen die Strömungen der Konsumwelt , des Laissez-Faire , der Gleichgültigkeit fahren müssen. Und manchmal wird er gegen Pharisäismus , Geistesenge und Angst die Kreuzfahrt der Geduld antreten müssen , die oft die größte Segelkunst erfordert.

Aber ohne Bugwelle kann <sup>man</sup> mit dem Geist Gottes nicht auf die Reise gehen . Nur Schiffe, die hilflos mit gebrochenem Steuer oder Mast auf See treiben , haben keine Bugwelle . Sie sind dem Spiel der Wellen , der Manipulation , der Mode und der Meinungsmacher ausgeliefert .

Die Regatta des Geistes hat aber ein Ziel vor Augen , zu dem man sich nicht einfach treiben lassen kann. Da müssen Wogen durchschnitten werden .

5) Jeder Bergsteiger hat das schon erlebt : Wenn man müde und verschwitzt nach einem langen Serpentinenaufstieg in glühender Sonne den Grat erreicht , ist der sanfte Jochwind eine wahre Wohltat . Er fächelt bei der Rast Erfrischung zu .

dieses Bild des kühlenden , feinen Luftzugs erinnert an eine Funktion des Heiligen Geistes , die Christus mit den Worten umschrieben hat : "Ich werde euch einen Tröster senden.

Ich erinnere mich an die Antwort eines Psychotherapeuten , die ich in einer Sendung gehört habe : Er sollte auf die Frage antworten , was eigentlich der moderne Mensch , der in so großer Zahl seien und seiner Kollegen Hilfe beanspruche , am meisten brauche . Er kenne doch besser als viele andere die Abgründe , Schattenseiten und Belastungen der menschlichen Existenz...

Der Seelenarzt hat geantwortet : " Was der Mensch am meisten braucht , ist das tröstende Geheimnis .

Es hätte mich nicht gewundert, wenn er von Trost gesprochen hätte. Er hat aber gesagt : Das tröstende Geheimnis . Und er hat damit angedeutet , daß der Mensch , der seine religiöse Anlage nur verdrängen , aber nicht kaputtmachen kann , ein Urvertrauen haben müsse, das über alle Grenzen geht.

Darum ist er eigentlich sehr aktuell , der Tröster Geist . Aber damit man nicht falsch versteht : Es geht hier nicht um irgendwelche Streicheleinheiten , um ein Vertrösten . Am Pfingstag hat der Sturm des Geistes die Angst verjagt , die Angst des Verloren- und Verwistseins , und er hat Mut gemacht und die schlummernden Kräfte und Fähigkeiten aktiviert. Wir brauchen ihn alle wahrhaftig auch - den Tröster Geist.

Wenn ich dem Worte nachsinne , das die Schrift für den Geist Gottes gebraucht , " ruah" , "Wind" , dann gewinne ich diesem Bild immer neue Facetten ab . Dieser Wind kommt nicht nur als tröstender Hauch , manchmal kommt er als Sturm . und damals , am ersten Pfingsttttag , kam er als Wirbelsturm .

Und jeder , der im Inntal wohnt, denkt dabei an den Föhn . Das ist das immer wiederkehrende sturmerlebnis der Bergbewohner. Der Föhn fährt über die Bergkämme , jagt die Wolken vor sich her, läßt die Wälder rauschen und schwanken , singt um die Türme und Dächer und Türme der Stadt . Er hat nicht nur angenehme Seiten . Aber eines bringt er immer : Tage voll durchsichtiger Klarheit . Er gewährt die stundne mit der besten Fernsicht . Er räumt die Dunstschichten und den Smog der Täler auf .

Und von Zeit zu Zeit müssen wir um den Föhnsturm des Geistes beten - in de rWelt , in de rGesellschaft , in unseren Herzen - vor allem auch in unserer Kirche . Auch in ihr brauchen wir immer wieder dne Aufriß . Auch in ihr muß der Smog der Müdigkeit weggeblasen werden , der <sup>scheinbar</sup> ~~Dunst der~~ frommen <sup>Jammertal</sup> ~~Sumserel~~ - und vor allem , wir brauchen die epochen der Klärung . Das sind nicht gerade die angenehmsten in der Kirchengeschichte . Der Föhnsturm des Geistes bringt Auseinandersetzung , Neuaufbrüche , Änderungen , die dem Willen Christi entsprechen . Das sind also nicht die Zeiten , in dene die Schäflein in der grünen Mulde lagern und der Hirt dazu auf der Schalmei spielt . Der Föhnsturm des Geistes bringt keine Idylle. Weder Franz von assisi , noch Ignatius von Loyola , noch das Konzil haben idyllische Zeitne eingeleitet . Aber Klarsicht ist aufgebrochen , Die ewigen berge de rOffenbarung und des Heilswillens Gottes sind näher gerückt und haben etwas von ihrer Faszination mitgeteilt - im Föhnsturm des Heiligen geistes

7) Auch für die Psychologie , die mit modernen Mitteln die Tiefen der menschlichen Seele erforscht , gibt es etwas Geheimnisvolles : Das Schöpferische . Im letzten weiß man bis heute nicht , was im schöpferischen Einfall, in der zündenden Idee, im Finden der überraschenden Lösung , im gelungenen Wurf des Künstlers , im Finden der unsterblichen Melodie eigentlich passiert . Man kann die Sache beschreiben und ein paar günstige Bedingungen anpeilen .- aber man kann Kreativität nicht machen , nicht manipulieren . Sie ist und bleibt auch für den , der damit beglückt wird , überraschendes Geschenk .

Und daran sollten wir denken , wenn wir um den S c h ö p f e r Geist beten . Das Geschenk des Gottes Geistes ist die Kreativität schlechthin . Das Schöpferische , das dem Menschen und seinem Heil dient . Und gerade diese heilige Kreativität kann man nicht verordnen. Ich kann die guten Ideen und Initiativen in meiner Diözese nicht dekretieren und verordnen und einführen , nicht aus dem Boden stampfen und beschließen lassen . Auf den Schöpfer Geist muß man warten - man muß um ihn beten . Und wenn irgendwo das Neue kommt , dann muß man wohl prüfen , ob diese Initiative mit der Lehre Jesu übereinstimmt - denn manche Flasche verkauft sich mit falscher Etikette - aber das Lebendige in der Kirche kommt als Geschenk , als Gabe des Geistes. Diese Tatsache ist ein großer Trost . Denn auf der einen Seite zeigt dieser unberechenbare , schöpferische Geist , der da weht wo er will , auch die Grenzen der Institution auf . Die weiseste Führung der Kirche muß um diese kreativen Prozesse froh sein und kann sie nicht ersetzen. Und auf der anderen Seite kümmert sich der Schöpfer-Geist einen Deut um sogenannte Kirchenkrisen . Er hat seine eigenen Termine .

8) Meine Erinnerung wandert zurück in eine kleine Dorfkirche , hoch oben am Berg . Es war ein Gottesdienst mit Firmspendung - und da in so kleinen Orten ein derartiges Fest eher selten ist , war das ganze Dorf da, <sup>obwohl</sup> ~~trotzdem~~ nur ein Handvoll junger Menschen das Sakrament der Firmung empfing . die kleine Gemeinde hat sich auch wirklich mühe gegeben , das Fest des Heiligen geistes schön zu gestalten . Und als dann ich dann die Kreuze mit dem Chrisam auf die stirn zeichnete , sang ein Jugendchor ganz leise , leise die drei Worte " veni Sancte Spiritus " - "komm , heiliger geist " , mit einer ganz einfachen , sich wiederholenden Melodie , in die dann die ganze versammelte Gemeinde ebenso verhalten und leise einfiel " Veni Sancte Spiritus" Es war fast nur ein flüstern oder Summen - und doch war es eigenartig ergreifend , zur Andacht zwingend , und ich habe selten erlebt , daß ein Gesag so unmittelbar Gebet wurde , innerliches , herzliches Gebet . Veni Sancte spiritus , komm Heiliger Geist . Es ist nicht nur mir so ergangen - ein junger Mensch , der dabei war - und der dem Glauben netfremdet war , wie das heute leicht geschieht , hat mir später in einem Brief gestanden : Dieses "Veni Sancte Spiritus", habe ihn , der nur so als verwandte reines Firmling mehr aus familiären Gründen dabei war , zu tiefst bewegt und getroffen . Er habe auf einmal empfunden , was ihm fehlt .

Meine lieben Hörerinnen und Hörer : Heute , am Pfingsttag , kreist das "Veni Sancte Spiritus " um die Erde . Lassen sie es auch in ihre rSeele kreisen . Die Mystiker haben dne Heiligen Geist den "Seelenfreund" genannt . Ich kann Ihnen diese wunderbare Freundschaft nur aus ganzem Herzen wünschen .

1.3.1.37.10

## Morgenbetrachtungen (Woche vor Pfingsten 1996)

1.

Es muß auf einem der Flachdächer Jerusalems gewesen sein, über die abends der Wind vom Mittelmeer heraufstreicht. Es war schon dunkel. Bei Christus saß Nikodemus, der Ratsherr: Ein Ängstlicher (darum kommt er bei Nacht), ein Gebildeter, ein Zweifler, ein Angerührter, ein Sucher – aber noch kein Glaubender.

Zu dem sagt der Herr: „Der Wind weht, wo er will; du hörst sein brausen. Aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht ...“ Wind heißt in der hebräischen Sprache „ruah“. Die „Ruha Gottes“ ist der Heilige Geist. Christus spricht vom Geist.

Du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht. Der Wind, der über das abendliche Jerusalem weht, kommt aus der Unendlichkeit des Meeres im Westen, streicht über die Dächer und weht hinüber in die Unendlichkeit der Wüsten im Osten.

Das ist der Heilige Geist zu allererst: Eine Kraft, die aus der Ewigkeit kommt und in die Ewigkeit weht. Er will ja die Welt heimholen. Er ist unsichtbar und doch wirklich. Er ist ein Geheimnis. Es ist nicht leicht über ein Geheimnis zu reden, weil uns die Sprache versagt. Aber diese „ruah Jahwë“ ist ein hilfreiches Geheimnis, ein tröstendes Geheimnis. Er kann uns in diesen Tagen vor Pfingsten auch helfen zu ahnen, was er ist ...

2.

Vor einiger Zeit wurde in einer Sportsendung des ORF ein sehr berühmter Segler interviewt. Er hat gestanden, daß es schwierig sei, auf einem See wie z. B. dem Gardasee die aus verschiedensten Richtungen kommenden Winde einzuschätzen. Alle gute Kondition und alles technische Können allein nütze nicht viel, wenn man nicht dieses Feingefühl für die Luftströmungen entwickle ...

Wie hat der Herr zu Nikodemus in jener abendlichen Diskussion gesagt? „Der Wind weht, wo er will. Du hörst sein brausen. Aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht ...“ Das ist eine Aussage über den Heiligen Geist, die man immer wieder ernst nehmen muß. Auch wir müßten feinfühlig Segler sein, die ein Gespür dafür entwickeln, wo der Geist da ist, wo er her kommt. Diese Feinfühligkeit ist eigentlich die Gabe der Weisheit und des Verstandes. Manchmal weht er mir aus dem Wort eines Papstes entgegen und manchmal aus dem eines Kindes. Manchmal spüre ich ihn im Protest eines zu recht Enttäuschten, und manchmal weht seine erfrischende Brise aus einer Aktion der Nächstenliebe. Ein anderes Mal faßt mich ein Windstoß des Geistes bei einem Wort aus der Heiligen Schrift, das mich trifft, und wieder ein anderes Mal weht er durch die Zeilen eines theologischen Werkes oder aus einem ergreifenden religiösen Kunstwerk oder aus dem Spiel einer Orgel ...

Segler müßten wir sein, feinfühlig Segler, die Lauschen und Warten und die Winde beurteilen können. Wir müssen immer auf den Geist warten. Der Heilige Geist ist nämlich kein Außenbordmotor, den wir einfach einschalten können und dann abbrausen. Der Geist weht, wo er will.

3.

Wer mit einem Segelboot fährt oder mit einem Windsurfer – eins gilt immer gleich. Mit dem Mast allein kommt man nicht weit. Das Segel muß gehißt werden.

Wer den Geist Gottes einfangen will, muß auch das Segel hissen. Weder der Mast der Intelligenz, noch der Tüchtigkeit, noch der Bildung, noch des messerscharfen kritischen

Geistes – so wichtig das alles sein mag – für das Erfülltsein vom Geist her langt es nicht. Wer den Geist Gottes empfangen will, muß ein Segel aufziehen. Das Segel ist das Gebet. Mit ihm entfaltet sich die Sehnsucht und das Vertrauen der Seele, und diese Geste des guten Willens fängt den Geist ein. Da kann er ansetzen, bei den gehißten Segeln. Darum werden wir vor den Tagen vor Pfingsten aufgefordert, das Segel des Gebetes aufzuziehen. Dieser Appell ist nicht irgendeine Frömmigkeitsübung. Dazu hat Christus selbst aufgefordert. Darum haben die Jünger in den Tagen vor Pfingsten gebetet. Ohne dieses Gebet hätte der Sturm ihre Herzen nicht erfaßt.

Wer echt und aus ganzem Herzen betet, der nimmt Abschied von der Manie des Zeitgeistes, daß alles machbar und manipulierbar sei. Das ganze Große und Entscheidende im Leben, das Finden von Sinn und Glück und Erfüllung und Klarheit – das ist nicht einfach eine Angelegenheit gut funktionierender grauer Zellen im Gehirn. Das alles ist Geschenk. Und darum muß man das Segel des Gebetes aufspannen, wenn man das belebende Wehen des Geistes erfahren will – das Segel der Frömmigkeit – weit, bereit, demütig und hoffend ...

4.

Einmal hat mich der Zufall an einen großen See geführt, dessen anderes Ufer im blauen Dunst kaum sichtbar war. Anscheinend war man dabei, sich auf eine Regatta vorzubereiten. Es lagen viele Boote am Ufer. Es war ein wunderschöner Morgen. Aber zunächst war es völlig windstill. Der See war spiegelglatt und die bunten Segel hingen schlaff von den Rahen.

Und während ich noch dort war, fuhr auf einmal die Brise über den See. Es war ein wunderschönes Bild, wie sich die Segel wölbten und mit Wind füllten und die fröhliche Fahrt begann – hinüber zum blauen Ufer. Und an der Spitze der schnittigen Boote schäumte gleich eine Bugwelle.

Wer mit dem Heiligen Geist fährt, muß mit einer Bugwelle rechnen, mit der Bugwelle gegen die Wellen des Zeitgeistes, der Primitivität, der Plattheit. Er wird gegen die Strömungen der Konsumwelt, des Laissez-Faire, der Gleichgültigkeit fahren müssen. Und manchmal wird er gegen Pharisäismus, Geistesenge und Angst die Kreuzfahrt der Geduld antreten müssen, die oft die größte Segelkunst erfordert.

Aber ohne Bugwelle kann man mit dem Geist Gottes nicht auf die Reise gehn. Nur Schiffe, die hilflos mit gebrochenem Steuer oder Mast auf See treiben, haben keine Bugwelle. Sie sind dem Spiel der Wellen, der Manipulation, der Mode und der Meinungsmacher ausgeliefert.

Die Regatta des Geistes hat aber ein Ziel vor Augen, zu dem man sich nicht einfach treiben lassen kann. Da müssen Wogen durchschnitten werden.

5.

Jeder Bergsteiger hat das schon erlebt: Wenn man müde und verschwitzt nach einem langen Serpentinenaufstieg in glühender Sonne den Grat erreicht, ist der sanfte Jochwind eine wahre Wohltat. Er fächelt bei der Rast Erfrischung zu.

Dieses Bild des kühlenden, feinen Luftzugs erinnert an eine Funktion des Heiligen Geistes, die Christus mit den Worten umschrieben hat: „Ich werde euch einen Tröster senden.“

Ich erinnere mich an die Antwort eines Psychotherapeuten, die ich in einer Sendung gehört habe: Er sollte auf die Frage antworten, was eigentlich der moderne Mensch, der in so großer Zahl seine und seiner Kollegen Hilfe beanspruche, am meisten brauche. Er kenne doch besser als viele andere die Abgründe, Schattenseiten und Belastungen der menschlichen Existenz ...

Der Seelenarzt hat geantwortet: „Was der Mensch am meisten braucht, ist das tröstende Geheimnis.“

Es hätte mich nicht gewundert, wenn er von Trost gesprochen hätte. Er hat aber gesagt: Das tröstende Geheimnis. Und er hat damit angedeutet, daß der Mensch, der seine religiöse Anlage nur verdrängen, aber nicht amputieren kann, ein Urvertrauen haben müsse, das über alle Grenzen geht.

Darum ist er eigentlich sehr aktuell, der Tröster Geist. Aber damit man mich nicht falsch versteht: Es geht hier nicht um irgendwelche Streicheleinheiten, um ein Vertrösten. Am Pfingsttag hat der Sturm des Geistes die Angst verjagt, die Angst des Verloren- und Verwaistseins, und er hat Mut gemacht und die schlummernden Kräfte und Fähigkeiten aktiviert. Wir brauchen ihn alle wahrhaftig auch – den Tröster Geist.

6.

Wenn ich dem Worte nachsinne, das die Schrift für den Geist Gottes gebraucht, „ruah“, „Wind“, dann gewinne ich diesem Bild immer neue Facetten ab. Dieser Wind kommt nicht nur als tröstender Hauch, manchmal kommt er als Sturm. Und damals, am ersten Pfingsttag, kam er als Wirbelsturm.

Und jeder, der im Inntal wohnt, denkt dabei an den Föhn. Das ist das immer wiederkehrende Sturmerlebnis der Bergbewohner. Der Föhn fährt über die Bergkämme, jagt die Wolken vor sich her, läßt die Wälder rauschen und schwanken, singt um die Türme und Dächer der Stadt. Er hat nicht nur angenehme Seiten. Aber eines bringt er immer: Tage voll durchsichtiger Klarheit. Er gewährt die Stunden mit der besten Fernsicht. Er räumt die Dunstschichten und den Smog der Täler auf.

Und von Zeit zu Zeit müssen wir um den Föhnsturm des Geistes beten – in der Welt, in der Gesellschaft, in unseren Herzen – vor allem auch in unserer Kirche. Auch in ihr brauchen wir immer wieder den Aufriß. Auch in ihr muß der Smog der Müdigkeit weggeblasen werden, der Dunst der scheinbar frommen Sumserei – und vor allem, wir brauchen die Epochen der Klärung. Das sind nicht gerade die angenehmsten in der Kirchengeschichte. Der Föhnsturm des Geistes bringt Auseinandersetzung, Neuaufbrüche, Änderungen, die dem Willen Christi entsprechen. Das sind also nicht die Zeiten, in denen die Schäflein in der grünen Mulde lagern und der Hirt dazu auf der Schalmei spielt. Der Föhnsturm des Geistes bringt keine Idylle. Weder Franz von Assisi, noch Ignatius von Loyola, noch das Konzil haben idyllische Zeiten eingeleitet. Aber Klarsicht ist aufgebrochen. Die ewigen Berge der Offenbarung und des Heilswillens Gottes sind näher gerückt und haben etwas von ihrer Faszination mitgeteilt – im Föhnsturm des Heiligen Geistes.

7.

Auch für die Psychologie, die mit modernen Mitteln die Tiefen der menschlichen Seele erforscht, gibt es etwas Geheimnisvolles: Das Schöpferische. Im Letzten weiß man bis heute nicht, was im schöpferischen Einfall, in der zündenden Idee, im Finden der überraschenden Lösung, im gelungenen Wurf des Künstlers, im Finden der unsterblichen Melodie eigentlich passiert. Man kann die Sache beschreiben und ein paar günstige Bedingungen anpeilen – aber man kann Kreativität nicht machen, nicht manipulieren. Sie ist und bleibt auch für den, der damit beglückt wird, überraschendes Geschenk.

Und daran sollten wir denken, wenn wir um den Schöpfer Geist beten. Das Geschenk des Gottes Geistes ist die Kreativität schlechthin. Das Schöpferische, das dem Menschen und seinem Heil dient. Und gerade diese heilige Kreativität kann man nicht verordnen. Ich kann die guten Ideen und Initiativen in meiner Diözese nicht dekretieren und verordnen und einführen, nicht aus dem Boden stampfen und beschließen lassen. Auf den Schöpfer Geist muß man warten – man muß um ihn beten. Und wenn irgendwo das Neue kommt, dann muß

man wohl prüfen, ob diese Initiative mit der Lehre Jesu übereinstimmt – denn manche Flasche verkauft sich mit falscher Etikette – aber das Lebendige in der Kirche kommt als Geschenk, als Gabe des Geistes. Diese Tatsache ist ein großer Trost. Denn auf der einen Seite zeigt dieser unberechenbare, schöpferische Geist, der da weht wo er will, auch die Grenzen der Institution auf. Die weiseste Führung der Kirche muß um diese kreativen Prozesse froh sein und kann sie nicht ersetzen. Und auf der anderen Seite kümmert sich der Schöpfer-Geist einen Deut um sogenannte Kirchenkrisen. Er hat seine eigenen Termine.

8.

Meine Erinnerung wandert zurück in eine kleine Dorfkirche, hoch oben am Berg. Es war ein Gottesdienst mit Firmspendung – und da in so kleinen Orten ein derartiges Fest eher selten ist, war das ganze Dorf da, trotzdem nur eine Handvoll junger Menschen das Sakrament der Firmung empfing. Die kleine Gemeinde hat sich auch wirklich Mühe gegeben, das Fest des Heiligen Geistes schön zu gestalten. Und als ich dann die Kreuze mit dem Chrisam auf die Stirn zeichnete, sang ein Jugendchor ganz leise, leise die drei Worte „veni Sancte Spiritus“ – „komm, heiliger Geist“, mit einer ganz einfachen, sich wiederholenden Melodie, in die dann die ganze versammelte Gemeinde ebenso verhalten und leise einfiel „Veni Sancte Spiritus“. Es war fast nur ein Flüstern oder Summen – und doch war es eigenartig ergreifend, zur Andacht zwingend, und ich habe selten erlebt, daß ein Gesang so unmittelbar Gebet wurde, innerliches, herzliches Gebet. Veni Sancte Spiritus, komm Heiliger Geist. Es ist nicht nur mir so ergangen – ein junger Mensch, der dabei war – und der dem Glauben entfremdet war, wie das heute leicht geschieht, hat mir später in einem Brief gestanden: Dieses „Veni Sancte Spiritus“, habe ihn, der nur so als Verwandter eines Firmlings mehr aus familiären Gründen dabei war, zutiefst bewegt und getroffen. Er habe auf einmal empfunden, was ihm fehlt.

Meine lieben Hörerinnen und Hörer: Heute, am Pfingsttag, kreist das „Veni Sancte Spiritus“ um die Erde. Lassen sie es auch in ihrer Seele kreisen. Die Mystiker haben den Heiligen Geist den „Seelenfreund“ genannt. Ich kann Ihnen diese wunderbare Freundschaft nur aus ganzem Herzen wünschen.